

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Eutheismus und Eudemokratie
Autor: Mayer, Eduard von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eutheismus und Eudemokratie.

Von Dr. Eduard von Mayer, Muralto.

Motto: Willst du die Welt zur Gleichheit umgestalten,
Zum goldenen Heim des Paradieses weihen,
So schaffe Geister, die einander gleichen
Und eine sie zu deinen Götterreichen.¹⁾

Was den Weltkrieg vor allen andern blutigen Auseinandersetzungen der Völker, von denen die Geschichte in ihrem traurigen Heldenbuche berichtet, wahrhaft kennzeichnet, ist nicht sein Umfang an Menschenaufwand, Materialverschwendung, Anleiheziffern, Haß und Lüge: sondern daß er tatsächlich die Mitternachtslinie zweier Kulturzeiten bedeutet. Noch ist es Nacht; ja der Bolschewismus, in dem sich die Schatten der Kulturdämmerung am finstersten breit machen, scheint vom neuen Tageslichte weiter entfernt als die Welt, die am schrecklichen ersten August 1914 die Sonne untergehen sah. Dennoch gehen wir einem neuen Kulturtage entgegen: allzusehr ist die Menschheit aufgewühlt, als daß der alte Geist wieder herrschen sollte, der ja im Bolschewismus, seinem Gespenste, erst recht auf Selbstvernichtung hinarbeitet, auf die Selbstaufhebung des Machtgedankens. Dieses bolschewistische Satyrspiel des Imperialismus wird auch darin heilsam sein, daß es einen Schrecken vor der ungezügelter Barbarei der Masse einflößte und den Blick wieder auf Höhenwerte hinlenkt, die einstens die alte Kultur schufen; nur werden es neue Werte und neue Höhen sein. Der Tiefstand wird und muß überwunden werden.

Gewiß lebte in der Menschheit immer das anspornende Gefühl, daß die Kultur einen zielbewußten Aufstieg über die verworrene Rohnatur hinaus bedeutete, deren sehnstüchtige Anläufe es verwirklichen, deren ringende Kräfte es befreien hieß. Daneben war der Mensch doch so abhängig von den Stoffen und Energien dieser Natur, deren unruhigstes Element er ist, und war so gepeinigt durch alle Notdürfte seines Daseins von der Geburt bis zum Tode, und mußte aufatmen über jeden

Glückszufall einer guten Ernte oder mineralischer Bodenschätze, daß er immer wieder geneigt war, sich demütig als bloßen Kostgänger der Natur zu betrachten; und fühlte er lebhaft, so verpersönlichte er die Mutter Natur zum Gott-Vater der Welt, dem er danken konnte, den er bitten durfte, den er vor allem aber fürchten sollte, den allmächtigen Oberherrn der Heerscharen. Es war die Welt unter dem Gesichtswinkel des Hungers und der (hungerstillenden) Macht geschaut, deren seelischer Einfluß den menschlichen Geist von einem Irrgang in den andern hegte²⁾. Daß bei dieser Gleichsetzung von Gott und Natur, bei dieser Alleinheit und Alleinerleiheit des Universums, bei der Naturgöttlichkeit und Gottnaturheit das eigentliche, ewige und befreiende Wesen Gottes verblaßte und alles Streben und Sehnen des Menschen eigentlich ein müßiges und überflüssiges Spiel der Selbstquälerei wurde, entging dem vielbeschäftigten Arbeitsgeiste des Menschen, der ihm immer neue Lasten zur Bewältigung aufstürmte: denn nach der geltenden Weltanschauung, mochte sie gottgläubig oder gottesleugnerisch sein, war der Mensch ein bloßes Rädchen in der Weltmaschinerie, dessen Aufgabe sich in der Leistung von Arbeit erschöpfte. Was Wunder, daß sich diese Weltanschauung schließlich in dem wahnwitzigen Wettbewerbe der Industrien, Handels- und Arbeiterorganisationen mit ihrer schweren Waffenrüstung austobte; und als die Belastung den Höhepunkt erreicht hatte, mußte der ganze unmenschliche Bau der baren Ueberschußwirtschaft zusammenbrechen, die ebensosehr kapitalistisch wie proletarisch war, nämlich die reine Verehrung der Zahl, dieser seelenlosen Nutzgröße. Der Weltkrieg und der Bolschewismus sind ein gewaltiges Kulturgewitter, das aus der blindgeschäftigen Naturvergötzung geboren werden mußte.

Es war halb eine Kindes-, halb eine Sklavenanschauung, aus Sentimentalität und Brutalität gemischt. Nun aber ist die

¹⁾ Elisar von Kupffer: Leben und Lieben. 2. A. 11.

²⁾ Vgl. hierzu meine „Zukunft der Natur“ Teil I Die Irrgänge des Geistes. 1916. Leipzig, Marxistischer Verlag Akropolis.

Zeit des Glaubens aufrechter und mündiger Menschen nahe, neuen Glaubens.

* * *

Mir ist es vergönnt gewesen, den neuen Glauben des Klarismus, die klare Kunde in ihrem intuitiven Werden zu verfolgen und mich ihr zur Verfügung zu stellen: hier ist das Positive gegeben, was der Zahlen- und Machtwahn nicht aufbringen und auch meine, schärfste Kritik gegen ihn nicht ersetzen konnte³⁾. Ich habe — leider! — den Niedergang zum Bolschewismus, als den unvermeidlichen Fluch der entgeisteten, bloß technischen Kultur längst vorausbewiesen, aber umsonst; auch fehlte mir noch selbst die Einsicht, woraus die zertrümmerte Welt neu zu erbauen. Der baltische Denker und Künstler Elisarion (Elisar von Kupffer) war es, der mir seinen Gedanken der Eigenwesenheit nahebrachte: als Eigenwesen, und nicht Bruchsplitter des Universums oder Geschöpfe Gottes, stehen die Menschen und Dinge der Welt da, tätige Eigenwesen, die, von Sehnsucht gespornt, ein unermessliches Drama erleben, einander hemmen und hegen, einander aber auch fördern und beschwingen. Und Elisarion erschaute diese Eigenwesenheit im engsten, innern Zusammenhang mit der großen Zweiteilung der Welt, die er als Wirrwelt und als Klarwelt, als die Stätte des Ringens, Leidens, Strebens hienieden in der Massenschwere und als die Stätte der Verklärung, der Harmonie, der Freiheit jenseits der Schwere begriff: als das Reich der Natur und, ihr gegenüber, das Reich Gottes. Was Zarathustra und nach ihm Mani ausgesprochen hatten, was aber, weil sie die Eigenwesenheit nicht erfaßten, noch unvollkommen geblieben war, ist in Elisarions Weltbild erfüllt: der grundsätzliche Dualismus zweier ewiger Prinzipien, die Zweiseitigkeit Gottes und des Chaos, das aber kein „böses“ Prinzip ist, sondern nur der Sammelort all des Leidens, dem die ringenden Eigenwesen unterliegen, solange sie nicht durch Gott, den Urbefreier der Seelen, von dem Naturbanne der Vergänglichkeit, Schwere und Täuschung

erlöst wurden. Diese erhabene, lichte Weltanschauung ist im „Neuen Fluge“ (1911) und im „Heiligen Frühling“ (1913) niedergelegt, und ich habe im zweiten Teil der „Zukunft der Natur“ (Die Verjüngung des Lebens) die weiteren Folgerungen aus Elisarions Einsicht gezogen.

Denn eben, es ist nicht ein wohlgezimertes Wolkenkuckucksheim, was Elisarion etwa für müßige Stunden ersann: sondern es ist ein Lebensplan weitesten Ausmaßes, die ernste Grundlage einer neuen sozialen Gesamtverfassung, die zwingend daraus fließt. Der Eutheismus, wie Elisarion den Klarglauben auch bezeichnete, der Glaube an Gott den Guten, der weder launischer Rächer noch überweltlicher Tyrann ist, wohl aber die Menschen, aufrecht und frei, zu seinen Mitarbeitern will und weiht, mußte stracks zur Eudemokratie führen⁴⁾. Und im Zeichen der eutheistisch-klaristischen Eudemokratie wird sich die Menschheit erneuen.

* * *

Ich bitte zu erwägen: Ist der Mensch ein bloßer Atomenball, durch den die Weltenergie braust — welche innere Möglichkeit selbständiger Lebenseinstellung ist ihm da gegeben? Und ist er ein Geschöpf des Allmächtigen, der alles lenkt, und dem gegenüber sein Wille gleich null ist — welches Recht hätte der Mensch, die byzantinische Menschheitspyramide abzulehnen, die in geistiger und politischer Autokratie gipfelt? Hat die Naturwissenschaft des Monismus recht, so ist technisch jeder Anspruch der Menschen an Eigengestaltung des Lebens ein Unding, und hat der alte Furchtglaube an Gott recht, so ist die eigene Lebensverwaltung moraljuridisch unzulässig. Und dann herrscht entweder der weiße Zar über die gläubig gehorsamen Gottesgeschöpfe oder der rote Zar des Bolschewismus über die stumpf betriebenen Naturgeschöpfe. Für Freiheit, Mündigkeit, Selbstverantwortung ist da kein Platz. Es war Schicksalsentwicklung, die vom Sinaigedanken über Spinoza und Büchner zum maschinengewaltigen Im-

³⁾ Vgl. meine „Lebensgesetze der Kultur“ 1903, „Technik und Kultur“ 1907, „Die Mächte der Naturwissenschaft“ 1907, „Kant und die Gefeßelte Wissenschaft“ 1908.

⁴⁾ Vgl. Elisarion: Eudemokratischer Glaube (Internat. Rundschau Dez. 1918) und „Renaissance der Demokratie“ (Neue Zürcher Zeitung 17. Aug. 1919), u. „Gottes Neue Zeit“ (Neues Europa, Dez. 1919).

perialismus führte, der sich im Marxismus selbst ermordet (— hoffe ich).

Aber mit der eutheistischen Trennung von Gott und Natur, mit der klaristischen Erfassung des Weltendramas aus wahrer Eigenwesenheit ist nicht bloß das Recht des Einzelnen gegeben, sein Leben mündig zu gestalten, sondern sein Daseinsinn darin gesetzt, daß er als Mitarbeiter Gottes selbstverantwortlich und frei, im Bunde Gleichstrebender, die Rohnatur meistert und ein jeder, als wahrer Selbstmittelpunkt und Eigenkeim des Lebens, von sich aus das Leben mehrt: hier und nur hier ist die Begründung, die tiefste und einzige, des Gedankens der Freiheit, der die Demokratie groß gemacht hat. Sie wird sich aber, um von der Massenherrschaft der Uneigenen abzurücken, eben Eudemokratie zu nennen haben: Selbstverwaltung des Gesamtvolkes durch die Besten, Tüchtigsten, erprobt Wertvollsten aus dem ganzen Volke, weder erblich noch in verantwortungslos geheimer Wahl dazu bestimmt, sondern erlesen durch das noch erst zu erpflegende, in Erziehung zu gewinnende Gefühl für Werte, Höherwerte, Qualitäten, die an die Stelle der so bequemen, proletarisch- oder imperialistisch-hörigen Quantitätenbewunderung zu treten hat. Eudemokratie, wahre Demokratie, setzt noch eine eudemokratisch-kristische Erziehung voraus.

Ja, wahre Erziehung, die mehr als Drill sein will: Eupädagogik, kann und wird erst im Geiste des Klarismus geschehen, und wer bisher erzieherisch wirkte, tat es, von eben dieser Geistesahnung beiseelt, wie es auch unter allen Staatsverfassungen wahrhaft humane Beamten gegeben hat; aber es handelt sich um die endliche Erkenntnis eines Grundprinzips. War der Mensch nur ein Geschöpf Gottes oder eine von der Natur geschaffene, etwas bewußte Lebensmaschine, nur so ein Produkt seiner Eltern, so fehlte der seelische Hebelpunkt — er war und blieb ein verantwortungsloses Ding, das logisch weder erzogen werden kann, noch erzogen zu werden brauchte⁵⁾; Eigenwesen aber, nur sie, die selbst ins Leben treten und selbst für sich haften, können und müssen

reifen, aus Nacht zum Lichte, aus der Wirrwelt zur Klarwelt. Nur sie können erzogen werden, aus Kindern zu tüchtigen Männern und Frauen, die das Leben voll Pflichtgefühl verwalten. So mündet die Erziehung in die bürgerliche Kulturarbeit, die sonst in der Luft hängt⁶⁾. Da kann erst in vertiefter Weise das seltsam-scharfsichtige Urteil Jean Jacques Rousseaus wahr werden, der im „Contrat social“ die Existenz wahrer Demokratie an das Dasein eines Sklavenstandes knüpfte, wie Athen es befehlte: nein, nicht Sklaven soll oder darf es geben, wohl aber freie, freudige Unterordnung unter den erkannten Höherwert. Nur die Fernsicht eines Aufstieges der Menschenseele aus dem ewigen Labyrinth der Wirrwelt zur Klarwelt Gottes kann dieses Gefühl für Werte geben und die jedem angeborene Sehnsucht in eine positive Wegweisung umsetzen; nur sie schafft ein wahres Gemeinleben, vielgestaltig und mannigfaltig in seelischen Rhythmen und Schöpfungen.

Es ist eine ungeheure Kulturaufgabe, zu der die klare Kunde Elisarions die Menschheit aufruft.

* * *

Aber ich wiederhole: das geschieht nicht in abstrakter Philosophie und erst recht nicht in Utopismus. Mit der Einsicht in die Ewigkeit des Chaos fällt jeder Wahn eines Idealstaates hin, in dessen Namen Wohlfahrtsausschüsse so schrecklich wüteten; wohl aber ist für jeden neben der vornehmen Aufgabe, seines Lebens Selbstgestalter zu sein, die frohe Aussicht gesetzt, in der tätigen Vollerfüllung seiner Kraft den Weg der endgültigen Befreiung aus dem Leidensstande der Erde zu betreten. Und nichts, was ihn beglückt und erhebt, ist Teufelswerk, sondern ein tastender Schritt zu Gott, der nur Gewalttat und Lüge von sich weist, in Schönheit und Liebe und Begeisterung und Opfermut aber die Seelen zu sich zieht.

Mitten im tätigen Leben, seinen Gefühlen und Strebungen, ist der Platz des eudemokratischen Mitarbeiters Gottes. Und darum erweitert sich die klaristische Eudemokratie zu einer neuen sozialen

⁵⁾ Vgl. „Priesterin Mutter“ (in „Lebenswerte“, 1907, Costenoble, Sena).

⁶⁾ Vgl. in „Zukunft der Natur“ den Abschnitt: klaristische Erziehung.

Lebensverfassung. Gerade um die Eigenleistung, die Eigenverantwortung, das Eigenwerk, das Eigenleben zu schützen und zu gewährleisten, die der Marxismus den müden Menschenatomen so gerne abnehmen will, da sie dann nur noch soziale Maschinen sein werden — gerade um die seelenmörderische Maschinisierung, die geistige Auspowerung zu beseitigen, die trotz aller Versprechungen des Marxismus sich bei seiner Herrschaft steigern würden — gerade um die Mehrung und Lebensbereicherung des Seelischen zu wahren, fordert die Eudemokratie, daß sich jeder, wie ein Zellkern des Leibes, auf Posten und in Diensten der gemeinsamen Lebensnotdurft stelle und daß der weitverzweigte Betrieb des öffentlichen Verkehrs von allen in freiwillig-verpflichtetem Lebensdienst verwaltet werde, von einem eudemokratischen technischen Bürgerbunde, der jeden proletarischen Umsturz, all die proletarische Lähmung und Verwesung des Gemeinlebens beseitigen würde. Das würde erst wahrhafte Selbstverwaltung, eudemokratische Souveränität sein und die freie Entfaltung jeder völkischen Lebensgruppe ganz anders sichern und vertiefen, als es ein bloßes Wahl- und Versammlungsrecht tun kann, das von unverantwortlichen Prätorianern des Bolschewismus jederzeit vernichtet werden kann, indem sie das Gemeinleben bloßfrieren.

Technisch, ethisch, pädagogisch, politisch — in jedem Gebiete der kulturellen Betätigung der reifen Menschen — weist der eudemokratische Klarismus Elisarions einfache und großzügige Wege; und früher oder später — und spätestens nach der bolschewistischen Weltzertrümmerung — wird der Klarismus mit seinen Forderungen und Verleihungen das werden, was ich von ihm vor Jahren (im „Herrn von Mensch“) sagte: die Magna Charta Universi et Humanitatis — der Freibrief der

zur Mündigkeit und Erlösung berufenen Menschheit in einer Welt der Eigenwesen und der Lebensmehrung. Ein neues Glücks- und Lebensgefühl wird aus dieser mündigen Tätigkeit in die Menschheit strömen; mir ist es vergönnt gewesen, es zuerst zu erleben, andern ist es auf den Schlachtfeldern, bei der Pionierarbeit in der Wildnis, bei der Arbeitsfront des Alltags zum Segen geworden. Er wird das Lebensgefühl der neuen, eudemokratischen Kulturmenscheit sein, die aus dieser Freiheit und seelischen Weiträumigkeit heraus dann auch dem Völkerbunde entgegenreifen wird. Auch der wahre Völkerbund sich selbstbestimmender Lebensgruppen wird eudemokratisch und klaristisch sein — oder er wird nicht sein. Noch ist er erst eine Aufgabe, und echt und lebendig an ihm ist das Sehnen der Menschheit, dem blutigen Wirrwarr zu entkommen, der ein echtes Spiegelbild des großen Weltenwirrwarrs ist.

Wir alle harren in der Stadt des Lebens.

Im Dunkel ihrer Gassen...

Wer wird uns endlich in das Freie lassen?

Da draußen liegt das sonnige Gelände,

Da lacht die Welt uns Allen.

Wo ist der Mut, der sich zum Glücke fände?

Auf! Auf! laßt uns ins Freie wallen!

Kein Pförtner hilft am Tor. Nein, offen

Steht es allein dem Kampfesmut'gen Hoffen.

(Elisar von Kupffer: „An Ebens Pforten“.)⁷⁾

Aber Mut und Hoffnung sind nur Wirkungen Gottes in der strebenden Eigenseele: nur im Eigenwesen bäumten sich Schmerz und Empörung gegen Leid und Unrecht auf⁸⁾, wirken Sehnsucht und Begeisterung an dem großen Werke der Befreiung.

Sie stürzt noch ein, die dunkle Zelle,

Und eine neue Sintflutwelle

Spült fort den Trug der Heiligkeit.

Sie kommt, die neue Zeit!

⁷⁾ 2 A. 1911. Klarist. Berl. Akropolis. — ⁸⁾ Auferstehung, irdische Geb. 3 A. 1920 ebenda.

Aphoristisches.

Durch die Gewalt ist erst die List in die Welt gekommen. Sie ist auch schuld, daß es so viele erbärmliche Frauen gibt.

Gemütlichkeit steht zum Gemüt in einem ähnlichen Verhältnis, wie die Gutmütigkeit zur Güte.

Ilse Franke.